

Hallo,

am 24. September sollte in der Sternstraße der Film „Der Freie Wille“ gezeigt werden. Dieser Film reproduziert sexistische Denkmuster, weswegen wir eine Kritik formulierten, das Café Cinema und das Kulturreferat des Uni-AStAs aufforderten den Film abzusagen und von allen Gruppen des Club Courage, sowie vom Kulturreferat eine Stellungnahme einforderten.

Unsere Kritik, sowie die Reaktionen der Jourfixe Initiative und einer Einzelperson der WigA findet ihr im Anhang.

Die Filmvorführung wurde vom Kulturreferat abgesagt. Der Uni-AStA (somit auch das Kulturreferat) stellten sich hinter die Kritik und die Forderungen.

Die „Destruktive Kritik“, die „WigA“ und die GGIW haben nicht als Gruppe reagiert. Von einer Person des OAJT erhielten wir die Information, dass sie sich als ein offener Treff und nicht als Gruppe verstehen und seit längerem beschlossen haben, keine gemeinsamen Stellungnahmen ab zu geben.

Das Café Cinema äußerte sich nach mehreren Aufforderungen nicht schriftlich und wurde daraufhin auf das Uni-AStA-Plenum persönlich eingeladen. Auf diesem betonten sie mehrfach, dass nicht sie, sondern das Kulturreferat den Film abgesagt habe. Sie selbst hätten ihn gerne gezeigt. Sie sagten, sie hätten sich mit dem Thema „sexualisierte Gewalt“ beschäftigt und sind der Meinung, der Film sei nicht politisch, werte nicht, breche mit gängigen Klischees, da er mit Täter- und Opferrollen spiele und sei von daher ein guter Film. Unsere Kritik an dem Film wurde vom Café Cinema in keinem Punkt geteilt.

Auf dem darauf folgenden Uni AStA Plenum wurde beschlossen das Café Cinema in keiner Weise weiter zu unterstützen.

Mit antisexistischen Grüßen,
Antisexistisches Bündnis Münster

Kritik zum Film „Der freie Wille“

„Täter verstehen“ - so der programmatische Titel einer Filmkritik des Films „Der freie Wille“. Verstehen ist in diesem Fall aber nicht mit Verstehen im Sinne von mehr Wissen über ein Thema anhäufen zu verwechseln. Verstehen bedeutet bei diesem Film am ehesten noch Verständnis haben; sich in das krude dargestellte Seelenleben eines Vergewaltigers hinein zu fühlen, um am Ende des von Vorurteilen und Klischees getragenen Films meinen verstehen zu können, wie es zu Vergewaltigungen kommen kann. Oder genauer: wie Menschen (Männer) „es überkommt“ und sie eine Frau brutal vergewaltigen.

Worum geht es in diesem Film?

Am Anfang sehen die Zuschauer_innen einen Mann, der seinem Job in einer Küche nachgeht. Ist er_sie nicht durch vorherige Filmankündigungen vorgewarnt, so ist bereits ab der ersten Minute klar – bei diesem Menschen handelt es sich um einen zutiefst „gestörten“, psychisch labilen, gefährlichen Mann. Dies findet in der nächsten Szene seinen Niederschlag. Theo (der Hauptdarsteller) fährt eine einsame Straße entlang, entdeckt eine Frau auf dem Fahrrad, wird von seinen Trieben übermannt, reißt sie vom Fahrrad, fesselt und vergewaltigt sie brutal. Der_die Zuschauer_in muss nun eine minutenlange Vergewaltigungsszene in Echtzeit mit ansehen. Gequält von seiner eigenen Tat läuft Theo danach zu seinem Auto, um seinen Verbandskasten zu holen und seine Tat wieder „gut zu machen“. (Denn er wusste nicht was er tat...)

Schnitt - Kein Bild/Wort mehr zu der Betroffenen, sondern allein Sicht des Täters wird geschildert, auch um der Gefahr Willen einer Entlastung.

Aus einer 9jährigen Haftstrafe entlassen, zieht Theo in eine WG mit anderen Exhäftlingen. In der

Freiheit versucht er nun selber seine Triebe in den Griff zu bekommen. Er powert sich mit Krafttraining aus, er onaniert bis er nicht mehr kann – alles um seine ihn quälenden Triebe unter Kontrolle zu bringen. Dem_der Zuschauer_in wird eine Geschichte eines zutiefst einsamen Menschen mit sozialen und psychischen Ängsten und einem gestörten Verhältnis zu Frauen erzählt, der in seiner Not seinen Trieben zu entkommen nichts unversucht lässt.

Die Kamera zeigt den Blick des Täters in seinem Alltag – Frauen in Unterwäschewerbungen, Ausschnitte und Röcke in der Bahn - Frauen sind verängstigende Objekte seiner Begierden und Triebe.

Kurz darauf trifft Theo Nettie – ebenfalls eine psychisch labile Figur. Die Darstellung ihres Verhältnisses zu ihrem Vater (Theos Chef) ist geprägt von Andeutungen sexualisierter Gewalt. Zwischen Theo und Nettie entwickelt sich eine Liebesbeziehung. An dieser Stelle wird das Moment der Rettung gezeigt. Die Liebe soll Theo helfen seinem Trieb zu entkommen. Es deutet sich ein Happy end an. Doch dann zeigt sich Theos Trieb als stärker. Als sie an einem Abend mit Arbeitskollegen ausgeht, kommt es zum Missverständnis – Theo beobachtet aus der Entfernung, wie Nettie sich mit einem anderen Mann unterhält. Für Theo zerbricht die Beziehung. Sichtlich aufgewühlt läuft er durch die Straßen. Es kommt zum „Rückfall“. Er geht spontan, von seinen Gefühlen getragen, einer Frau in eine Tiefgarage hinterher, schlägt ihr mehrfach brutal auf den Kopf, bis sie bewusstlos ist und vergewaltigt sie. Auch hier wird dem_der Zuschauer_in kein Detail erspart. Und erneut erleben wir nach der Tat die Reue und Schuld des Täters, der sich verzweifelt sein Glied wäscht und bei dem Anblick seines Spiegelbildes zusammenbricht. Wieder wurde er zum willenlosen Opfer seines Triebs. Theo, geschockt von seiner Tat beendet die Beziehung und gesteht Nettie „seinen Trieb“.

Nettie sucht daraufhin ein ehemaliges Opfer von Theo, um bei ihr um Verständnis für ihn zu buhlen. Hier taucht das erste und einzige mal eine Person auf, die die brutale Gewalt erleben musste. Im ersten Moment erschwert sie für den_die Zuschauer_in eine Entlastung des Täters, bis es zu einem Racheakt kommt – sie vergewaltigt Nettie auf dem Klo mit einer Klobürste.

Das große Finale des Films mündet im Selbstmord des Hauptdarstellers. Theo kann mit seiner Bürde nicht weiter leben und schneidet sich die Pulsadern auf, während Nettie verzweifelt neben ihm sitzt – er stirbt.

Was bleibt am Ende?

Direkt am Anfang wird bereits klar, dass der Film sämtliche Klischees einer Vergewaltigung/ eines Täters darstellt. Der fremde, psychisch kranke Täter, übermannt von seinen eigenen Trieben, die er nicht kontrollieren kann, entdeckt spontan eine Frau, die er unter Anwendung von Gewalt brutal vergewaltigt. Hier werden sämtliche Auseinandersetzungen der letzten Jahrzehnte zum Thema sexualisierte Gewalt übergangen und der gesellschaftliche antifeministische Mainstream widerspiegelt. Und gerade dieser macht es letztlich Frauen so schwer eine erlebte Vergewaltigung als solche zu benennen.

1. Mit der Reproduktion des oben genannten antifeministischen, betroffenenverachtenden Bildes einer Vergewaltigung verfestigen sich auch in den Köpfen der Zuschauer_innen diese Vorstellungen, wie eine „richtige Vergewaltigung“ auszusehen habe, damit sie als solche benannt werden kann. Weicht eine erlebte sexualisierte Gewalt - so wie es in der überwiegenden Masse der Fall ist¹ – von diesen ab, so wird es auf der einen Seite für eine Betroffene schwer das Vorgefallene als die Grenzüberschreitung anzuerkennen, die es war. Die Meisten suchen die Schuld für das Erlebte erst einmal bei sich selber – sie quälen sich mit Schuld- und Schamgefühlen, statt den Täter als verantwortliche Person zu sehen.

2. Sollte die Betroffene mit dem Erlebten an die Öffentlichkeit treten (die Meisten behalten aus den oben genannten Gründen das Erlebte lieber für sich), wird ihr häufig mit Misstrauen begegnet, denn aufgrund der allgegenwärtigen Klischees, fällt es den Menschen schwer genug aus den Bilder

schwer aus den vorgefertigten Bildern auszusteigen und die Grenzüberschreitung als solche anzuerkennen. Betroffene sehen sich einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt, der zu Retraumatisierungen führen kann. Dies fängt bereits bei Nachfragen wie „Warum hast du dich denn nicht gewehrt?“, „In welcher Beziehung standet ihr zueinander?“, „War Alkohol im Spiel?“, etc. an und muss nicht direkt eine komplette Infragestellung beinhalten. Doch auch bei derartigen Fragen wird die Glaubwürdigkeit einer Person angegriffen und sie wird aufgefordert immer wieder über das ihr Angetane reden zu müssen.

3. Eine zentrale Rolle bei der Erklärung von Vergewaltigungen spielt gesellschaftlich, wie auch in dem Film „Der freie Wille“ die Triebtheorie. Sie behauptet, dass Männer einer Reizüberflutung durch Eindrücke, wie die gezeigten Unterwäschewerbungen, kurze Röcke, etc. erliegen, da sie ihr Triebe nicht mehr kontrollieren können. Es ist eine Gegenüberstellung von Verstand und Trieb – hier gibt es zwei verschiedene Argumentationsstränge, die jedoch auf das gleiche hinaus laufen: Eine Entlastung des Täters. Eine Argumentationsstrang ist die freudsche Gegenüberstellung von „Ich“ und „Es“, in der das „Ich“ auf Grund einer pathologischen Fehlentwicklung gegenüber dem „Es“ unterliegt und der Täter seinen Trieben erliegt. Deutlich zeigt sich dies in der Szene, in der sich Theo nach der Vergewaltigung verzweifelt sein Glied wäscht. Dieses Bild wird gemeinhin für von sexualisierter Gewalt Betroffene genutzt. Hier findet eine Umkehrung statt. Der Täter wird zum Opfer.

4. Der andere ist ein modernerer Argumentationsstrang, aber dennoch nicht weniger reaktionär. Es geht um eine Biologisierung von Geist und Wille - Schuld sind die Gene. Sie geben Handlungsmöglichkeiten vor und schränken eine Entscheidung ein. Auch hier kommt es zu einer Entlastung des Täters von seiner Schuld, weil nicht er handelt und entscheidet, sondern sein Körper ihm dies vorgibt. (Theo: „[...] meine Therapeutin und ich haben jede Sekunde von oben bis unten gedreht, um raus zu finden, wie es passiert ist. Damit ich das nächste mal was dagegen tun kann, wenn ich merke, dass wieder was im Anmarsch ist.“)

Und beide Argumentationsstränge provozieren im gesellschaftlichen Diskurs nicht nur die Entlastung des Täters, sondern auch die (Mit)Schuld der Betroffenen. Hätte sie sich nicht so sexy angezogen, dann hätte er seine Triebe im Griff behalten können.

5. Der Film stellt die Frage, wie kann ein Triebtäter von seinem Trieb kuriert werden? Und liefert die Antwort gleich mit: Es sei nicht möglich. Am Ende stellt sich Theo selber und bringt sich um. Eine Darstellung, die besagt, dass einzig der Tod die Gesellschaft vor solchen Individuen schützen kann.

Es zeigt sich deutlich, dass der Regisseurs Glasner keinen politischen Film zum Thema sexualisierte Gewalt zeigen will, sondern „einen zarten Film über den Terror der Einsamkeit [...] drehte.“ (<http://www.derfreiewille.de/der-freie-wille.htm>, 10.09.07)

Angesichts einer Aneinanderreihung antifeministischer Klischees eine Verhöhnung aller Betroffenen sexualisierter Gewaltverhältnisse.

Wir fordern:

Wir fordern sämtliche Gruppen, die sich im Club Courage, bzw. der Sternstraße 31 treffen und das Kulturreferat zu einer Stellungnahme ihrer Vorführung des Films „Der freie Wille“ auf.

Des Weiteren kann es nicht sein, dass unter einem emanzipatorischen Anspruch ein solcher Film gezeigt wird und wir fordern die Veranstalter_innen auf, die Veranstaltung abzusagen und eine Stellungnahme zu den Gründen einer Absage zu veröffentlichen.

Antisexistisches Bündnis Münster

Antwort der Jour Fixe Initiative:

Hallo,

hier die Antwort der Initiative Jour Fixe auf den offenen Brief des antisexistischen Bündnisses bezüglich des Films "Der freie Wille".

Diese Mail geht an das antisexistische Bündnis und an den Vorsitz des Uni-AStA mit der Bitte um Weiterleitung an die ReferentInnen im AStA.

Antwort auf den Brief des antisexistischen Bündnisses

Die Jour Fixe Initiative ist nicht der Veranstalter der ehemals geplanten Filmvorführung „Der freie Wille“. So haben wir erst durch Euer Schreiben von dem Inhalt des Filmes erfahren. Dass wir nicht im Vorfeld von dem Film und seinen Inhalten informiert waren, ist nicht ungewöhnlich. Die Gruppen, welche in der Sternstraße 31/ club courage politisch und kulturell arbeiten, tun dies inhaltlich unabhängig voneinander.

Da wir die Auseinandersetzung um die Thematisierung sexualisierter Gewalt ebenfalls für wichtig erachten, wollen wir uns zu Eurer Kritik an dem Film äußern. Dabei können wir uns nur vermittelt über Euren Text auf den Film beziehen, da wir ihn alle nicht gesehen haben.

Folgendes wollen wir zu Euren Kritikpunkten am Inhalt des Films festhalten:

1) Täterdarstellung

Die Darstellung eines Vergewaltigers als nach außen direkt erkennbaren „Psychopathen“, welcher seinen Opfern bislang unbekannt war, verzerrt die gesellschaftliche Realität der Mehrzahl von Vergewaltigungen. Wir schließen uns Eurer Einschätzung an, dass eine solche Darstellung weit verbreitete Vorstellungen vom „prototypischen“ Ablauf einer Vergewaltigung reproduzieren kann. Solche Vorstellungen sind es wiederum, welche Betroffenen die Thematisierung einer Vergewaltigung erschweren, da ihre Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen wird, sofern das Erlebte vom vermeintlich „Prototypischen“ abweicht.

2) Triebtheorie und Biologisierung

Auch schließen wir uns Eurer Analyse zur hauptsächlichlichen Motivation von Vergewaltigung an. Diese sehen wir ebenfalls nicht in der Befriedigung von sexuellen Bedürfnissen, wie es in dem Film Eurer Wiedergabe nach dargestellt wird, sondern in der Ausübung von Macht (1). Daraus folgt, dass es keinen kausalen Zusammenhang zwischen erlebter sexueller Erregung aufgrund visueller Stimulation (Miniröcke, etc.) und Vergewaltigung gibt.

Wir sind jedoch nicht der Meinung, dass die Theorie Freuds das Handeln von Vergewaltigern rechtfertigt/legitimiert. (2)

Dass der Mensch von seinen Genen in seinem Handeln determiniert wäre – im Falle von Vergewaltigungen wäre beispielsweise ein Rekurren auf einen angeblich hohen Testosteron-Spiegel von Männern als vermeintliche Ursache von gewalttätigem Handeln denkbar – lehnen wir ab. Jedoch ist uns aus Eurer Darstellung nicht deutlich geworden, an welchen Punkten der Film die von euch beschriebenen genetisch begründeten Erklärungen zu Vergewaltigungen reproduziert.

Trotz dieser unterschiedlichen Auslegung von Freuds Theorie und der Unklarheit bezüglich der Reproduktion von genetisch begründeten Erklärungsmustern innerhalb des Films teilen wir die in diesem Kontext zentrale Annahme, dass 1) die Erklärung von Vergewaltigung über das Rekurren

auf einen vermeintlich übermächtigen oder die männliche Biologie den Täter entlastet, wenn nicht gar ihn zum Opfer seiner Triebe/Biologie stilisiert, und dass 2) diese Erklärung stark für eine Schuldzuweisung an die Betroffene anschlussfähig ist. In letzter Konsequenz tendieren derartige Erklärungen zu einer Umkehrung der tatsächlichen Verantwortung und Schuld.

3) Täter verstehen...

Nach eurer Darstellung des Films haben sich die Macher_innen von „Der freie Wille“ dafür entschieden, in ihrem Film fast ausschließlich den Täter und seinen Umgang mit den von ihm begangenen Taten darzustellen. Die Perspektive der Betroffenen bleibt weitgehend unsichtbar. Durch das Darstellen der Reue und der psychischen Probleme eines Täters bis zu seinem Freitod wird das Publikum implizit aufgefordert, sich in den Täter einzufühlen und trotz seiner widerwärtigen Taten irgendwie Mitleid mit ihm zu entwickeln. Das ist insofern problematisch, als dass es den Blick darauf verstellt, wer tatsächlich unter sexualisierter Gewalt leidet, nämlich die davon Betroffenen. So wird der Täter zum Opfer gemacht. Die in eurem Brief geschilderte Szene (3), in der eine der Betroffenen auftritt, scheint uns kaum geeignet, dem entgegen zu wirken.

Kann und sollte „Der freie Wille“ gezeigt werden?

Wie oben schon angeführt haben wir alle den Film, um den es hier geht, nicht gesehen. Davon ausgehend, dass wir eure Einschätzung der im Film dargestellten Inhalte teilen, und daran zu zweifeln haben wir keinen Grund, kommen wir bezüglich der Vorführbarkeit von „Der freie Wille“ zu folgenden Ergebnissen:

1) Grundsätzlich finden wir es falsch, diesen Film ohne gründliche Vor- und Nachbereitung und Kommentierung öffentlich vorzuführen. Dieses aus zwei Gründen: Zum einen erscheint uns der Film aufgrund der oben genannten Punkte inhaltlich nicht tragbar. Ob allerdings eine kritische Einleitung zum Film tatsächlich ausreichend sein könnte, um gängige Klischees bezüglich Vergewaltigungen so weit aufzuweichen, dass eine Auseinandersetzung mit dem Film sinnvoll möglich wäre, erscheint uns äußerst zweifelhaft.

Zum anderen scheint das verwendete Filmmaterial durchaus zu Retraumatisierungen führen zu können, so dass ein expliziter Hinweis auf eine solche Gefahr erfolgen müsste.

2) Wir sehen uns aber nicht dazu in der Lage, ein generelles Vorführverbot für diesen (oder einen anderen) Film auszusprechen. Allerdings würden wir davon abraten, ihn öffentlich – auch in einem Kontext, der eine kritische Thematisierung bezwecken soll – vorzuführen. Neben den unter 1) aufgeführten Gründen sehen wir ein zusätzliches Problem darin, dass Veranstaltende einer Vorführung in kritischer Absicht keine Möglichkeit der Einflussnahme auf die Diskussionsbeiträge der Anwesenden haben. Etwas an sich wünschenswertes – nämlich die offene Diskussion – kann sich in diesem Kontext als sehr problematisch erweisen. So können Wortmeldungen von Veranstaltungsteilnehmer_innen unter Umständen starke negative Emotionen bei anwesenden Betroffenen sexualisierter Gewalt auslösen.

Sollte Personen an einer kritischen Auseinandersetzung zu der Darstellung von sexualisierter Gewalt in den Medien gelegen sein, kann eine solche Auseinandersetzung auch anhand von weniger problematischem Material geschehen. Somit überwiegen aus unserer Sicht die Nachteile einer öffentlichen Filmvorführung die Vorteile einer solchen.

- (1) Empirisches Material, welches diese Annahme stützt, führt ihr in eurem Brief selbst an.
- (2) Dies ist wohl kaum der geeignete Ort, das näher auszuführen. Wir können uns durchaus vorstellen, dass es möglich wäre, Vergewaltigungen bzw. die Motivationen der Täter in Freudschen Begrifflichkeiten zu erklären. Ein solcher Erklärungsversuch wäre aber keine Legitimation oder Entschuldigung von Vergewaltigungen. Es ginge darum, das Handeln der Täter besser zu verstehen – hier ganz explizit nicht im Sinne des Einfühlens in den Täter, sondern als Anhäufen von Wissen über ein Thema.
- (3) In der die ex-Freundin des Täters bei einer von ihm vergewaltigten Frau Verständnis für ihn sucht, und dann von dieser in einem Akt der Rache selbst brutal vergewaltigt wird.

Antwort einer Person aus der WigA:

zum Verhältnis von Emanzipation und Kunst seien euch Klassiker der kritischen Theorie, zur Vermitteltheit von Rezeptionserlebnis und seiner Internalisierung einschlägige Einführungen aus dem Bereich der Theaterwissenschaften ans Herz gelegt. Beides findet ihr bei uns in der Präsenzbibliothek, Sternstraße#31. Desweiteren ist anzumerken, dass wir nicht zuletzt deshalb einen eigenen Laden organisieren, weil wir uns ganz bewusst dafür entschieden haben nicht mehr davon abhängig zu sein, was ihr für tragbar haltet.

allerliebste Grüße,

[eine Person] aus der WigA.